

Die Vorgänge in Bulgarien.

Der Waffenstillstand mit Bulgarien unterzeichnet!
Aus Berlin wird gemeldet: Der französische Funkspruch meldet unter dem 29.1. Heute nacht ist ein Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Abgesandten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Dazu bemerkt W. L. B.: Nach den hier vorliegenden Nachrichten sind die Bedingungen des Waffenstillstandes der Regierung in Sofia noch nicht bekannt.

Die bulgarischen Unterhändler in Saloniki.

Aus Paris wird gemeldet: Die bulgarischen Parlamentäre, Finanzminister Raptishev, General Lukow, Kommandant der 2. Armee und der ehemalige Minister Radew, sind in Saloniki angekommen, um über die Waffenstillstandsbedingungen zu verhandeln. General Franquet d'Espèrey empfing sie am Sonntag.

Oesterreichisch-ungarische Truppen in Sofia!

Die Wiener Blätter melden aus Sofia: Oesterreichisch-ungarische Truppen sind hier eingetroffen.

Zur Vorgeschichte des Waffenstillstandes.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Zürich haben sich seit längerer Zeit bulgarische Agenten in der Schweiz befunden. Die nun der Berner „Bund“ mitteilt, handelt es sich um den früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Geshow, der 1915 ebenso wie Malinow mit der Entente anstatt mit den Mittelmächten marschieren wollte und der insbesondere zu England hält. Er weilt seit langer Zeit in Genf; angeblich in einer Mission, die das Rote Kreuz betrifft. In Wahrheit sei er dahin gegangen, um mit der Entente in Fühlung zu treten.

Kaltblütige Auffassung in der Türkei.

Die Konstantinopler Agentur Wiltz meldet: Alle türkischen Blätter beschäftigen sich mit den Ereignissen in Bulgarien und erklären, daß, obwohl die Situation ernst sei, die Streitkräfte der Verbündeten die Lage binnen kurzem wiederherstellen werden. Die Verbündeten hätten noch viel feilschere Augenblicke durchgemacht, und wenn sie Hand in Hand gingen und ihre Festigkeit wie stets bisher bewährten, würden sie jede Gefahr beschwören.

Was von Bulgarien verlangt wird.

Ueber die Bedingungen, die Bulgarien auferlegt werden sollen, schreibt der „Manchester Guardian“: „Während die nötigen Gebietsabtretungen auf der allgemeinen Friedenskonferenz geregelt werden sollen, müssen wir natürlich Bulgarien ein gewisses territoriales Minimum verbürgen, beispielsweise die Grenzen von 1914. Bulgarien darf fernerseits sich nicht mehr am Kriege beteiligen, muß seine Artillerie herausgeben, demobilisieren und sein Gebiet den Alliierten für weitere Operationen öffnen.“

Die Haltung des Königs.

Kar Ferdinand von Bulgarien hat, wie gemeldet wird, ein ähnlich lautendes Telegramm, wie an Kaiser Karl, auch an den Deutschen Kaiser gerichtet. Er versichert ihn darin seiner unveränderten Fortdauer der Bundes-treue. Im Ubrigen ist auch heute über den Abfall oder das Ausbleiben Bulgariens an der Seite der Mittelmächte noch nichts Entscheidendes zu berichten. Es wird nur hierdurch wiederholt versichert, daß im wesentlichen nicht militärische Gründe das Versagen eines Teils der bulgarischen Armee herbeigeführt haben. Die politischen Kämpfe unter den Parteien der Heimat waren es, die auf das Heer übertragen wurden; ferner bolschewistische Ideen, die in Bulgarien Eingang fanden und in Verbindung mit zielbewußter Entente-propaganda die Geschlossenheit der Front untergruben. Die bundesfeindlichen Elemente im Lande verstanden es, diese Lage geschickt für ihre Ziele auszunutzen. Die Gemüter wurden durch Ausprägungen von tendenziösen Gerüchten mehr und mehr in Verwirrung gebracht, bis schließlich die Wiesmader Oberwasser bekamen. Alle diese Umstände wirkten zusammen, um die Widerstandskraft auch der sonst in zuverlässiger Haltung verbliebenen Teile des bulgarischen Heeres zu erschüttern.

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht ferner Mitteilungen, die der Professor an der Budapestener Orientakademie Wolf Strauß, der schon in Friedenszeiten mit König Ferdinand in Verbindung stand, aus Sofia erhalten hat. König Ferdinand verharret danach auf seinem Posten und tritt den Ereignissen in der Hoffnung auf die Hilfe der Mittelmächte entgegen. Der König hat die Friedensverhandlungen nicht gebilligt und auch von dem Friedensschritte seiner Regierung nichts gewußt. Von maßgebender ungarischer Seite ist nach Sofia mitgeteilt worden, daß bereits ausreichende Hilfe auf dem Wege ist.

Eine offizielle bulgarische Mitteilung.

Die „Agence Bulgare“ meldet aus Sofia: Entgegen den durch ein deutsches Radiotelegramm von Rauen verbreiteten Behauptungen, wonach Malinow auf eigene Faust den gemachten Schritt unternommen habe, wird von kompetenter Seite förmlich erklärt, daß der Ministerpräsident in vollem Einverständnis mit den zuständigen Behörden des Landes den Beschluß faßte, Vorschläge betreffs des Friedens zu machen.

Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich Le Cateau haben sich am Abend Kämpfe entwickelt. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, östlich der Argonnen starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Am den Durchbruch.

Der Pariser „Tempo“ meldet: Unsere Heere kämpfen jetzt um den ausgesprochenen

Durchbruch. Die Heeresleitung versichert der Kommissionsmitglied, daß sie eine militärische Entscheidung bis Mitte Oktober erwarte, die nur von der Stärke des feindlichen Widerstandes und seiner Reflexen abhängen wird.

„Echo de Paris“ meldet: Dreihundert Kilometer der Front sind in die Großkämpfe verwickelt, ohne daß bisher eine Ueberraschung der Deutschen festgestellt ist. Der „Matin“ meldet: Der Jahrgang 1920 ist in das Frontgebiet eingerückt.

Kleine politische Meldungen.

Vom polnischen Heer. Die polnische Staatszeitung Monitor meldet und andere Blätter veröffentlichen einen vom stellvertretenden Ministerpräsidenten und dem Direktor des Heeresauschusses, Wlodek Radziwiłł unterzeichneten Aufruf zum Eintritt ins polnische Heer, welches die unumgänglich notwendige Grundlags und die wesentliche Bedingung für den Aufbau des polnischen Staates bildet.

Der an der Spitze der Deutschen mit Udel ist vom Kaiser in Anerkennung als Kampflieger außer der Reihe zum

Unterseebootabteilung des Reichsmarineamts ist an Stelle des Vizeadmirals Ritter von Mann Kapitän Böhme, der langjährige Chef der Nachrichtenabteilung des Reichsmarineamts in Aussicht genommen.

Prinz Omer Faruk, der einzige Sohn des türkischen Thronfolgers, wird in die preussische Verwaltung eingeführt werden. Der türkische Thronerbe ist dem Landesratsamt Breslau überwiesen. Gleichzeitig soll der Prinz, der von seinem Gouverneur, dem osmanischen Generalmajor v. Stempel begleitet ist, an der Universität juristische Vorlesungen hören.

Englischer Heeresbericht aus Valästina. Die Gesamtzahl der bis zum 27. September gemachten türkischen Gefangenen beläuft sich auf 80000 und die der erbeuteten Geschütze auf 526.

Von Stadt und Land.

Aue, 1. Oktober.

Die Jubiläumstfeier der St. Nikolaikirchengemeinde.

Der Familienabend.

Einen schöneren und würdigeren Abschluß hätte die höchste Feier des 25jährigen Jubiläums der St. Nikolaikirche kaum finden können als mit dem Familienabend, der gestern Abend im „Bürgergarten“ stattfand und der die auswärtigen Gäste, die Westlichen der Nikolaikirche und den Kirchenvorstand mit den Gemeindegliedern, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, zu zwangloser Geselligkeit vereinigte. Es herrschte von allem Anfang an eine wohl temperierte Stimmung im Saale, die sich im Laufe des Abends infolge der rednerischen Darbietungen und jener auf der Bühne nur noch steigerte.

Am dem Tische der Ehrenäste hatten neben den drei Westlichen der Nikolaikirche Platz genommen die Herren Geh. Kirchenrat Dr. Kaiser, Pfarrer Tempel, Pfarrer Volz, Stadtrat Schubert, die Wittglieber des Kirchenvorstandes usw. zumeist mit ihren Damen. Nach einem einleitenden allgemeinen Gesang erhob sich Herr Pfarrer Behmiller, um in einer schwingvollen Ansprache die Anwesenden herzlich zu begrüßen. Er gedachte zunächst der Luett Krieger, die draußen für das Vaterland kämpfen, und auf deren Rückkehr man hoffe, denn die Welt brauche Männer, und wandte sich dann der Abendfeier zu, die den Zweck habe, einander näher zu kommen, sich besser kennen und verstehen zu lernen. Werde dieser Zweck erfüllt, dann sei die Berechtigung des Familienabends erwiesen. Als nächster Redner sprach Herr Pfarrer Volz den Wunsch aus, daß der Abend die unzerstörbaren Bande zwischen der Gemeinde und ihren früheren Westlichen wieder fester knüpfen möge. Redner dankte dem Kirchenvorstande und der Gemeinde für die an ihn ergangene Einladung und machte im weiteren Verlauf seiner Ansprache zum unentwegten Durchhalten.

Hobann hob sich der Vorhang zu dem 2. Teile, des Festspiels „Luther als Kurrendaner“ von Goldberg. Das Bild zeigt uns den Knaben Martin Luther zur Zeit, da er in Eisenach als Kurrendänger im Hause des menschenfreundlichen Patrigiers Ulrich Cotta und seiner geliebten und gemüthverwandten Martin Hebevolle Aufnahme fand. Der Verfasser hat mit unfehlbarem Geschick im Kolorit jener Zeit gemalt und stellt den frommen, fleißigen Schüler Luther, der damals schon von sich reden machte, in den Mittelpunkt der Handlung. Die wohlvorbereitete Aufführung durfte nun lebhaftes Verriedigung auslösen. Herr Lehrer Nagel als Cotta erwies von neuem seine schon vor solchen Gelegenheiten erprobten parteristischen Fähigkeiten. In Frau Lehrer Friedrich hatte er diesmal eine angemessene Partnerin gefunden, die sich mit oft frauenhafter, sympathischer Würde ihrer Aufgabe entledigte. Vortrefflich waren die mitwirkenden Kurrendanerknaben: sie sprachen und sangen furchtlos und frisch und dies gilt insbesondere von Martin Luther, der mit schönem Anstand seine Rolle durchführte. Es fehlte ihnen allen denn auch nicht an wohlgeordnetem, lebhaftem Beifall, an dem auch die Darstellerin der Martha ihren Anteil hatte.

Inmitten der gehobenen Stimmung, in die die Jublihrer dadurch versetzt worden waren, hielt nun Herr Pfarrer Tempel, dessen Andenken bei der Nikolaikirchengemeinde unvergessen ist, eine zündende Ansprache, in der er in teils launigen, teils ergreifenden Worten die manigfachen schweren Kämpfe schilderte, die er während seiner 12½jährigen Tätigkeit als Pfarrer an St. Nikolai durchgemacht gehabt habe. Er erinnerte in dieser Begehung u. a. an die Kämpfe zur Zeit der Kirchenaustrittsbewegung u. a. mehr. Stets aber sei die Gemeinde unerschütterlich hinter ihm geblieben und das habe ihm sein Wirken so leicht gemacht. Für diese Treue dankte er der Gemeinde in betrogten Worten. Er wies sie darauf hin, daß unsere letzte große Zeit den Kämpfen um die Heimat, um Haus und Hof, aber auch den Kämpfen um die himmlische Heimat gelte und er wies sie ferner darauf hin, daß in dem Ringen um jene himmlische Heimat das Gotteshaus der Leuchtturm sei, von dem das Licht ausgehe, daß daher der fleißige Besuch der Gottesdienste

das oberste Gebot des glänzigen Christen sein müsse. Die Jublihrer waren von den padenden Worten des Redners tieflich ergriffen und diese Stimmung löste sich in begeisterten Beifall aus.

Herr Pastor Datzel verlas hierauf einen poetischen Gruß des Pastors Landgraf, früher in Wilsbad, jetzt in Dresden, der der Gemeinde seine Glückwünsche übermittelte. Der achtzigjährige Herr hat sich, wie Pastor Datzel mitteilte, vor kurzen einer schweren Operation unterziehen müssen. Der Gruß wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dann gab es noch eine Aufführung: die Soldatenszene „Theodor Gehderrich oder deutsche Treue“ von Körner, ein Stück, das hier nicht unbekannt ist und das zu ansprechender Darstellung kam.

Gemeinschaftliche vaterländische Lieder, begleitet von Herrn Organist Böhm, füllten den Rest der rasch verfliegenden Stunden aus, bis Herr Pfarrer Behmiller mit einem Schlußwort die wohlgelungene Zusammenkunft beendete.

Kriegsauszeichnungen. Der Ober-Dräger Ernst Weiß, Mittelstraße No. 34, erhielt als Weidreiter bei einer Kavalleriebrigade im Westen das Eisene Kreuz 1. Klasse. Weiß ist bereits im Besitze des E. K. 2. Kl., der Friedrich-August-Medaille in Silber und der heiligen Tapferkeits-Medaille. — Der Kraftfahrer Kurt Riedel, Sohn des Eisendrehers Robert Riedel, Wehnerstraße 71, erhielt das E. K. 2. Kl.

25 Jahre im Dienste der Stadt. Ratsdiener Gustav Hiller in Aue beging heute den Tag, an dem er vor 25 Jahren in den Dienst der ehemaligen Gemeinde Zelle getreten war. Er war dortselbst Schumann und wurde bei der Eingemeindung der ehemaligen Landgemeinde Zelle in die Stadt Aue mit übernommen. Später wurde er zum Oberschumann befördert und jetzt bekleidet er die Stelle eines Ratsdieners. Aus Anlaß seines Jubiläums wurde Herr Hiller heute mittag durch den Ratsvorstand, Herrn Stadtrat Schubert, in Gegenwart der städtischen Beamten, namens der städtischen Körperschaften unter Ueberreichung eines Ehrengeschenkes beglückwünscht.

Bedensmittel am Mittwoch: Kunstlieb.

g Ueberfahren. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde unweit des Güterbahnhofes der Jungferner Straße ein Mann von der Waggonseife, hier selbst tot auf den Schienen gefunden. Der Kopf war ihm vom Kumpfe getrennt. Das Fehlen des K., der einen Güterzug begleitet hatte, war erst in Abmäh bemerkbar worden. Als man nachforschte, fand man die Leiche hier bei dem Güterbahnhof. Ob K. verunglückt ist oder was sonst seinen Tod herbeiführte, ist noch nicht bekannt. K. stand in den fünfziger Jahren und war verheiratet.

Koncert- und Theaterabend im Bürgergarten. Zu dem „Koncert- und Theaterabend“, der, wie schon gemeldet, auf Veranlassung der Kreisamtsstelle Leipzig am Sonntag, 28. Oktober im Bürgergarten stattfinden soll, werden neben anderen Künstlern Oskar Wehle (bisher bei der städtischen Operette in Leipzig) und Gitta Casini mitwirken.

Der Erzgebirgsverein hielt am Sonntag in Hohenstein-Ernstthal eine Abgeordnetenversammlung ab, die von insgesamt 82 Vereinen besucht war, von denen 46 das Stimmrecht besaßen. Am Sonntag fand unter Leitung von Oberjustizrat Silberz, Schneeberg, die Hauptversammlung statt. Nach dem vom Seminaroberlehrer I. R. Lorenz erstatteten Tätigkeitsbericht zählte der Verein vor vier Jahren 120 Vereine, jetzt 122, doch verlor er im Laufe des Krieges 5400 Mitglieder. Auch die 29 im Erzgebirge bestehenden Schülerherbergen wiesen einen Verbleibungsgrad auf. Kreisverwalter Herr Seemann trug den Rechnungsbericht vor. Dem Verkehrsmuseum Augustsburg wurde eine einmalige Beihilfe von 500 M. bewilligt. Ueber Jugend- und Schülerherbergen berichtete Pfarrer Böhm, über das Erzgebirgsmuseum in Annaberg Oberlehrer Fink. Einstimmig bewilligte man dem Verein Altenberg 400 M. für Unterhaltungsarbeiten am Unterfischhaus auf dem Geisingberge und genehmigte den vom Auerberg-Wirte nachgesuchten Pachtzuschuß von 500 M. Der Gesamtverband empfahl den vom Verein Schwarzenberg angebotenen Kauf des Aussichtsturmes mit Wirtschaftgebäude auf dem Spiegelwalde, dem ältesten Turm im Erzgebirge. Da der Kauf später auch wirtschaftliche Vorteile für den Verein erwarten läßt, bewilligte man die dafür nötigen 6000 M. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Augustsburg bestimmt.

Der Postgebühren-Ausschlag. Das Gesetz über die neuen Postgebühren trat heute Mitternacht, 1. Oktober, in Kraft. Es kosten Postkarten Orts- und Nachbarortsverkehr 7½ Pf., Inland und Oesterreich-Ungarn 10 Pf., Ausland 15 Pf. Briefe: Orts- und Nachbarortsverkehr bis 20 Gr. 10 Pf., bis 250 Gr. 15 Pf., Inland und Oesterreich-Ungarn bis 20 Gr. 15 Pf., bis 250 Gr. 25 Pf. — Drucksachen: bis 50 Gr. 5 Pf., 50 bis 100 Gr. 7½ Pf., 100 bis 250 Gr. 15 Pf., 250 bis 500 Gr. 25 Pf., 500 bis 1000 Gr. 35 Pf. Geschäftspapiere, Warenproben, Fischsendungen: Zu den bisherigen Sätzen, also 10 Pf. für Geschäftspapiere bis 250 Gr. usw., treten 5 Pf. Reichsabgabe hinzu. Warenproben unter 100 Gr. (10 Pf. Gebühr) bleiben zwischlagfrei; Warenproben von 100 bis 250 Gr. kosten dagegen fortan 15 Pf. Pakete: bis 5 kg und bis 75 cm 40 Pf., weitere Entfernungen 75 Pf. Ueber 5 kg bis 75 cm 80 Pf., Zuschlag zu den Sätzen vor 1918, weitere Entfernungen 50 Pf. mehr. — Briefe mit Wertangabe: Bis 75 cm 5 Pf., weitere Entfernungen 10 Pf. mehr. Dazu Versicherungsgeld: 5 Pf. für je 500 M., mind. 10 Pf. Postauftragsbriefe 35 Pf. Postanweisungen: bis 5 M. 15 Pf., bis 100 M. 25 Pf., bis 200 M. 40 Pf., bis 400 M. 50 Pf., bis 600 M. 60 Pf., bis 800 M. 70 Pf. Telegramme: 20 Pf. für das Wort 5 Pf., das Telegramm mindestens 45 Pf.; im inländischen Fernverkehr 8 Pf., das Telegramm 65 Pf. Fernsprechkarte: 20 v. S. Zuschlag.